

Die Marineärztliche Akademie 1940-1945: kurzer Abriß ihrer Geschichte

Maurer, Hans-Joachim

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Maurer, H.-J. (2003). Die Marineärztliche Akademie 1940-1945: kurzer Abriß ihrer Geschichte. *Deutsches Schiffsarchiv*, 26, 111-124. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-52651-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

► HANS-JOACHIM MAURER †

Die Marineärztliche Akademie 1940-1945

Kurzer Abriss ihrer Geschichte

In Preußen wurde 1713 auf Vorschlag des Kronprinzen Friedrich Wilhelm (I.) das *Theatrum anatomicum* gegründet (Abb. 1), um die Aus- und Weiterbildung der Feldschere und (Barbier-) Chirurgen zu verbessern zur Förderung der Gesundheitsfürsorge in der Armee. Dieser Weg wurde konsequent weiter verfolgt bis zur Gründung der Medizinisch-chirurgischen Akademie für das Militär 1811, die 1895 mit der bereits 1795 gegründeten *Pépinière* zusammengeführt wurde, nachdem beiden 1852 die wissenschaftliche Gleichstellung mit den preußischen Universitäten erteilt worden war. In diesem Zusammenhang ist interessant, daß die Maßnahme von 1852 erheblich dazu beigetragen hat, die Chirurgie als Fach in den medizinischen Fakultäten zu verankern.¹

Die deutschen Marinen gingen seit der Gründung der kurbrandenburgischen Flotte unter dem Großen Kurfürsten bis in die Mitte der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts einen anderen Weg, unabhängig z.B. von der erheblichen Vergrößerung der Kaiserlichen Marine unter Wilhelm II. und Tirpitz: Neben wenigen Übertritten aus den Institutionen der Armee² wurden approbierte Ärzte auf dem »freien Markt« geworben³, wie es auch heute noch in der Royal Navy praktiziert wird.⁴ Nachdem bis in die Mitte der 1920er Jahre der Bedarf an Marinesanitätsoffizieren aus dem Reservoir der ehemals Kaiserlichen Marine gedeckt werden konnte, begann die Reichsmarine 1927 Marinesanitätsoffiziersanwärter einzustellen, daneben auch Medizinstudenten und, nur in geringem Umfang, auch approbierte Ärzte. Die bis 1944 nicht geänderten Einstellungsbedingungen entsprachen im wesentlichen denen der Seeoffizierslaufbahn, ebenso wie die Anfangsausbildung: Rekrutenausbildung auf dem Dänholm bzw. in Stralsund, mit anschließender see-männischer Ausbildung auf einem Segelschulschiff bzw. seit 1941 bei der Flotte. Die Zahl der Eingestellten entsprach in etwa dem Bedarf an Marinesanitätsoffizieren bei Flotte und Landeinheiten. Nach dem NIOBE-Unglück 1932, bei dem vier Marinesanitätsoffiziersanwärter⁶ und ein neu eingestellter approbierter Arzt umgekommen waren, erfolgte eine Ersatzeinstellung (32, NIOBE-Ersatz; die in Klammern gesetzten Zahlen bezeichnen die Eintrittsjahrgänge) und darüber hinaus seit 1933 die Einstellung von Ärzten und Medizinstudenten in größerer Zahl, wie aus den Ranglisten hervorgeht; die Stärke der jeweiligen Crews dagegen wurde bis 1938 kaum und bis 1940 nur wenig erhöht, während beginnend mit der Crew 41 eine erhebliche Vergrößerung begann, die bis Kriegsende (Crew 44 San) fortgesetzt wurde.

1934 wurde im Zuge der beginnenden Aufrüstung die Militärärztliche Akademie in Berlin in der Tradition der 1920 aufgrund des Versailler Vertrages aufgelösten Kaiser-Wilhelm-Akademie für das Militärärztliche Bildungswesen (wieder-) begründet und die Sanitätsoffiziersanwärter von Heer und Marine – später auch der Luftwaffe – hier zusammengezogen. Das Studium wurde

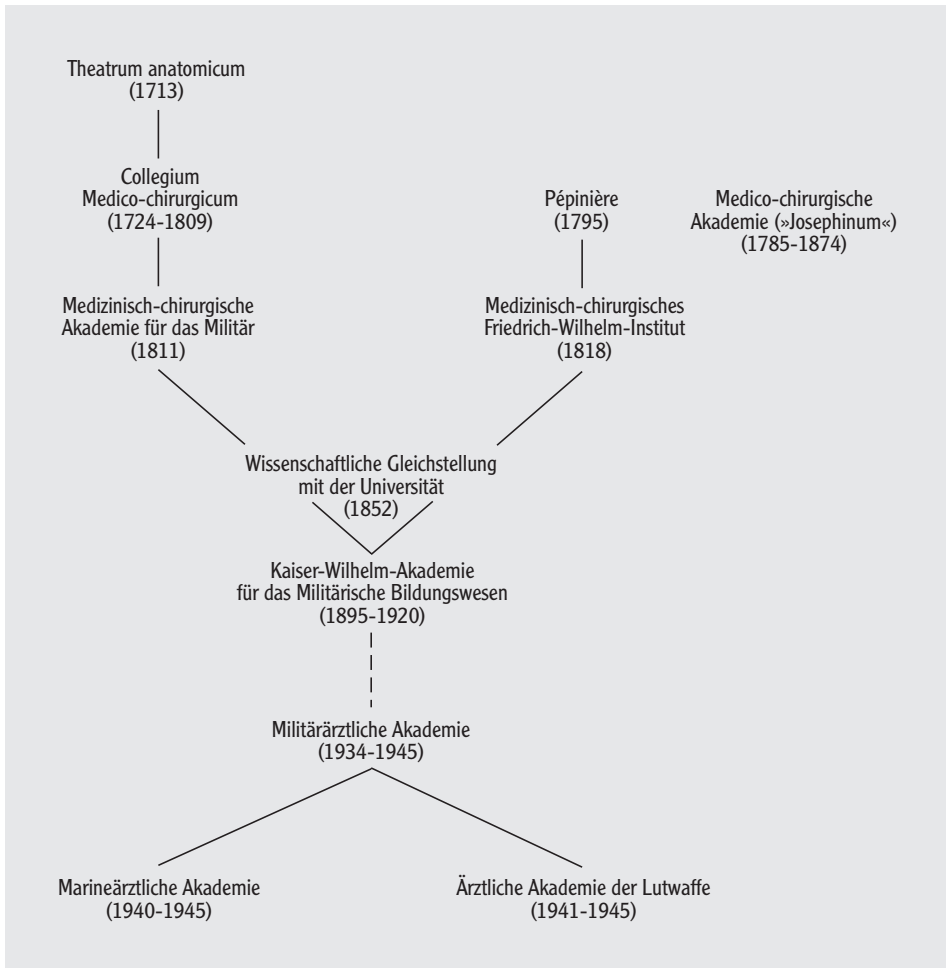


Abb. 1 Schematische Darstellung des militärärztlichen Bildungswesens in Preußen und Deutschland (nach Pollak) sowie Österreich (nach Klettenhammer). (Grafik: Maurer/Hoops)

an der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin (in Zivil) durchgeführt, nur durch drei (Heer) bzw. zwei »freie Semester« an Universitäten der eigenen Wahl unterbrochen. Die Militärärztliche Akademie stand unter der – allein schon wegen der Reihung der Begriffe wegweisenden und interessanten – Devise: *Scientiae Humanitati Patriae*.

Abgesehen davon, daß seit Mitte der 1930er Jahre im OKM/Oberkommando der Marine (Marinemedizinalamt) und beim Marinesanitätschef die Gründung einer eigenen Marineärztlichen Akademie diskutiert wurde, erzwang nicht zuletzt die Raumnot der Militärärztlichen Akademie – bedingt durch die Vermehrung der Sanitätsoffiziersanwärter des Heeres und das Hinzutreten der Sanitätsoffiziersanwärter der Luftwaffe – eine Lösung: Es wurde beschlossen, die Marineärztliche Akademie in der Marinestadt Kiel einzurichten, da hier ausreichende Unterkunftsmöglichkeiten bestanden und die Medizinische Fakultät bereit war, die zusätzliche Zahl an Medizinstudenten aufzunehmen; Vorabprüfungen der anderen Küstenuniversitäten hatten ergeben, daß dort weder Unterkunftsmöglichkeiten bestanden, noch die medizinischen Fakultäten bereit oder in der Lage waren, zusätzliche Studenten aufzunehmen.⁷ Das OKM beschloß

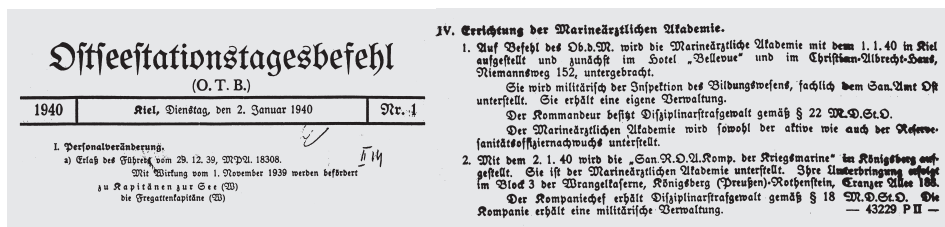


Abb. 2 Ostseestationstagesbefehl (O.T.B.) 1940, Nr. 1, vom 2. Januar 1940 (Ausschnitt). (Bundesarchiv – Militärarchiv, Freiburg)

daher, die Marineärztliche Akademie am 2. Januar 1940 zu errichten. Die Indienstellung wurde im Ostseestationstagesbefehl Nr. 1 vom 2. Januar 1940 unter Punkt IV von Admiral Carls bekanntgegeben (Abb. 2). Darin wurden Unterbringung, militärische (BI/Bildungsinspektion der Marine) und fachliche (Sanitätsamt Ost) Angelegenheiten geregelt sowie gleichzeitig die Unterstellung der Reservesanitätsoffiziersanwärter festgelegt, die in einer Sanitätsreserveoffiziersanwärter-Kompanie zusammengefaßt wurden.

DENKSCHRIFT des Sanitätschefs der Marine, AdmStArzt Prof.Dr. Fikentscher, vom 30. April 1940 zur Ausgestaltung der Marineärztlichen Akademie. Die Ausbildung soll

- a) auf eine militärische,
 - b) eine wissenschaftliche Ausbildung
- abgestellt werden.

Zu a) wird folgende Erläuterung gegeben:

"Es werden also die aus der vorhergehenden Ausbildung mitgebrachten Dienstkenntnisse und militärischen Formen wachzuhalten, noch zu verbessern und zu vertiefen sein, sodaß sich als Endergebnis eine dauerhaftgleichmäßige soldatische Haltung und Offizierauffassung ergibt."

Der Inspekteur des Bildungswesens der Marine hat wiederholt in Schreiben an den Kommandeur der Marineärztlichen Akademie, Geschw/FlArzt Dr. Alois Evers, darauf hingewiesen, daß der Hauptwert der Erziehung des Offiziersnachwuchses auf die sittlichen Forderungen des Soldatenberufes zu legen ist:

"Der Begriff des unbedingten Gehorsams, der Ehr- und Pflichtauffassung, Disziplin, Einsatzbereitschaft Gradheit und Offenheit müssen den Offiziersanwärtern selbstverständliches Allgemeingut werden. Hierauf müssen die Offiziersanwärter durch straffe, kompromißlose Erziehung eingestellt werden. Die Erfüllung auch der kleinsten Pflichten, militärisches Auftreten und soldatische Haltung sind Vorbedingung."

Beide Anweisungen finden sich in vorliegender Form in der Denkschrift der Marineärztlichen Akademie von

Admiralarzt a.D. Alois EVERS
Freiburg - Littenweiler, Eichbergstraße
ehem. Kdr. d. Marineärztl. Akademie
1.1.1940 - 31.3.1941

Bundesarchiv / Militärarchiv, Freiburg i. Br.
RM 29/300

Abb. 3 Denkschrift des Sanitätschefs der Marine vom 30. April 1940 zur Ausgestaltung der Marineärztlichen Akademie. (Bundesarchiv – Militärarchiv, Freiburg)

Daß es dem Marinesanitätschef und der BI mit einer Änderung der Erziehung der Marinesanitätsoffiziersanwärter sehr ernst war, geht nach Ansicht des Verfassers aus der Ablösung von Marinestabsarzt Dr. Carl-Ernst Wandrey (26) durch Marinestabsarzt Dr. Ernst Stutz (28) hervor. Letzter war wie Wandrey zum OKM kommandiert und betreute die Marinesanitätsoffiziersanwärter zunächst weiter ehrenamtlich, wurde aber im September 1939 als »Jahrgangsstabsarzt« für alle Sanitätscrews installiert. Anders als der sehr tolerante, liebenswürdige Dr. Wandrey war Dr. Stutz sowohl dem Marinesanitätschef als auch der BI aufgrund früherer Kommandos – Adjutant am Marinelazarett Wilhelmshaven, Schiffsarzt S.S.S. HORST WESSEL – für seine straffe, militärische Grundhaltung bekannt. Wie später Dr. Evers hat auch Dr. Stutz versäumt, die Veränderung des Erziehungsprinzips aufgrund der wahrscheinlichen Maßgaben von Marinesanitätschef und BI – bedauerlicherweise liegen keine entsprechenden Unterlagen (mehr) vor – bekanntzugeben, so daß es zu ernsthaften Spannungen kommen mußte.⁸

Durch den Marinesanitätschef und mehrere Denkschriften der BI waren dem Kommandeur der Marineärztlichen Akademie Weisungen gegeben worden (Abb. 3), die sich in etwa gleichem Sinn hinsichtlich der militärischen Erziehung äußern: Anstelle der an der Militärärztlichen Akademie herrschenden Freizügigkeit sollte die Ausbildung der Offiziersanwärter an der Marineärztlichen Akademie der anderer Laufbahnen angepaßt werden, damit die zukünftigen Marinesanitätsoffiziere den Anforderungen des Marineoffizierkorps ohne Schwierigkeiten entsprechen und sich in dieses einordnen könnten. Die Umsetzung dieser Weisungen sollte die Akademie – von den bereits betroffenen (IV/ und X/37 sowie 36) und den jüngeren Crews (38, X/ und XII/39) unbemerkt – in eine schwere Krise stürzen.

Nach dem Umzug der »Berliner Crews« (36, IV/ und X/37 sowie 38) und der Zukommandierung der Crew X/39 erfolgte die Indienstellung Anfang Januar in einer feierlichen Musterung mit einer Ansprache von Marinestabsarzt Dr. Ernst Stutz (28), Chef der 1. Kompanie.

Die Marineärztliche Akademie hatte drei Kommandeure (Abb. 4-6): Flottenarzt Dr. Alois Evers (I/15), Flottillenadmiralsarzt Dr. Emil Greul (22) und Flottillenadmiralsarzt Dr. Hans-Heinrich Möller (22), die ihr »Regiment« unterschiedlich ausübten. Evers versuchte, die erhaltenen Weisungen umzusetzen, versäumte aber, diese sowohl den Offizieren wie den Angehörigen der Crews 36, IV/ und X/37 bekanntzugeben, so daß sich erhebliche Spannungen zwischen Evers und einerseits den Offizieren sowie andererseits den Offiziersanwärtern aufbauten, was



Abb. 4-6 Die Kommandeure der Marineärztlichen Akademie (von links nach rechts): Flottenarzt Dr. Alois Evers (Kommandeur 1/1940–3/1941), Flottillenadmiralsarzt Dr. Emil Greul (Kommandeur 4/1941–9/1943), Flottillenadmiralsarzt Dr. Hans-Heinrich Möller (Kommandeur 9/1943-4/1945). (Fotos: Archiv Maurer)

zunächst zur Abkommandierung von Marinestabsarzt Dr. Stutz und seiner Ersetzung durch Marinestabsarzt Dr. Werner Bauer (29) führte. Damit war aber keine Lösung des Problems erreicht, es nahm 1940/41 vielmehr erheblich zu, ohne daß der Kommandeur den Grund für seine Einstellung und Haltung zumindest den Offizieren gegenüber dargelegt hätte. Im Januar 1941 kam es aufgrund der persönlichen Beziehungen eines Gruppenoffiziers (Marineoberassistentenarzt Dr. H.-G. B., 32) zum Chef des Sanitätsamts 0 zu einer privatdienstlichen Regelung: In einer scharfen Aussprache zwischen Flottenarzt Dr. Dütschke (11), Chef des Sanitätsamtes 0, Evers, den beiden Kompaniechefs, Marinestabsarzt Dr. O. (29) und Marinestabsarzt Dr. B., sowie Marineoberassistentenarzt Dr. B. benutzte Evers eine Denkschrift als Diskussionsgrundlage, die sowohl die Schwierigkeiten mit den »Berlinern« als auch seine eigenen Erziehungsprinzipien enthielt. Obwohl diese Denkschrift nie in den dienstlichen Schriftverkehr gelangt war und niemand sie je zu Gesicht bekommen hatte, wurde nach ihr verfahren, von militärischen Überspitzungen einmal abgesehen. Die folgende Verlegung der Marineärztlichen Akademie nach Tübingen machte die Ablösung Evers', die kaum zu umgehen gewesen war, für die Offiziersanwärter plausibel.

Zum Sommertrimester 1940 war die Crew XII/39 zur Akademie kommandiert und im Hotel »Bellevue« untergebracht worden. Die Kliniker (36, IV/ und X/37) waren vom Christian-Albrecht-Haus in das hinzugemietete Olympiaheim der Segler (1936) umgezogen, so daß im Christian-Albrecht-Haus die Crews 38 und X/39 einziehen konnten. Da es bereits 1940/41 ständig britische Fliegerangriffe auf Kiel mit seinen vier Werften, dem Marinearsenal und weiteren Einrichtungen der Kriegsmarine gab, war an ein geregeltes Studium nicht mehr zu denken. Nach Prüfung der Verhältnisse an den Universitäten Rostock, Greifswald und der Medizinischen Akademie Danzig kam keine dieser Städte in Frage, so daß Marinestabsarzt Dr. Bauer Tübingen vorschlug, wo das berühmte Evangelische Stift frei und in Gefahr war, von Wehrmacht, Partei oder gar SS übernommen zu werden – in dieser Situation war die Aufnahme der Marineärztlichen Akademie die für das Stift günstigste Lösung. Entsprechend konnten die Verhandlungen mit der zuständigen Verwaltung ohne größere Schwierigkeiten für beide Seiten erfolgreich geführt werden.

Unter Greul erlebten die Marinesanitätsoffiziersanwärter die »Goldenen Jahre« (Sommersemester 1941 – Sommersemester 1943) der Marineärztlichen Akademie. Während Kiel marinebestimmt war, wurde Tübingen von der Universität beherrscht, auch wenn Uniformen zunehmend das Stadtbild bestimmten. Das Studium konnte uneingeschränkt durchgeführt werden, wobei sich als günstig erwies, daß im Anatomischen Institut auch im Sommer präpariert werden konnte. Auch wenn den Tübingern die Lieder der Marinesanitätsfähnriche und –kadetten wegen ihrer Texte fremd waren, wurden die »Herren von der Marine« freundlich aufgenommen, wenn es auch im weiteren Verlauf zu Trübungen kam.⁹

Da die Crew 36 bereits im Herbst 1940 in Kiel ihr Staatsexamen abgelegt hatte, zogen die Crews IV/37, 38, X/ und XII/39 nach Tübingen um – die Crew 40 trat hinzu –, während die Crew X/37 sich noch im Freien Semester befand; alle Anwärter konnten im Stift untergebracht werden. Die zahlenmäßig stärkeren Crews ab Crew 41 machten eine Übernahme des Wilhelm-Stifts (Katholisches Konvikt) für die Crew 41 erforderlich, die nachfolgende Crew VI/42 bezog die vom Heer überlassene Thiepval-Kaserne jenseits des Neckar. Der Eintritt der Crew X-XII/42 führte zu einer überraschenden Lösung: Die Crew 41 wurde als 3. Kompanie nach Straßburg verlegt, die Crew VI/42 übernahm als 2. Kompanie das Konvikt, so daß die Crew X-XII/42 als 4. Kompanie in die Thiepval-Kaserne einzog. Mit den Crews VII/43 (Wintersemester 1943/44) und X/43 (Sommersemester 1944) wurde in Straßburg die 5. Kompanie der 1. Abteilung der Marineärztlichen Akademie ins Leben gerufen, deren Kommandeur gleichzeitig Kommandeur der gesamten Marineärztlichen Akademie war, d.h. auch der inzwischen in Freiburg zur 2. (Sanitätsreserveoffiziersanwärter-) Abteilung mit zwei Kompanien erweiterten Sanitätsreserveoffiziersanwär-



Abb. 7 Entwurf eines Wappens für die Marineärztliche Akademie von Marine-
sanitätsoberfähnrich Klaus Exter
(X/37). Dieser Entwurf erhielt in dem
vom Kommandeur, Flottillenadmirals-
arzt Dr. Emil Greul, im Sommerseme-
ster 1943 ausgeschriebenen Wettbe-
werb den 1. Preis zugesprochen, wurde
jedoch nie umgesetzt. (Archiv Maurer)

ter-Kompanie. Zum Sommersemester 1944 wurde für Sanitätsreserveoffiziersanwärter in Wien eine 3. Abteilung aufgemacht. Nach Ausbombung der 2. Abteilung in Freiburg eröffnete Marineoberstabsarzt Dr. Aribert Paravicini (29), letzter Kommandeur in Freiburg, eine neue 2. Abteilung für die Marinesanitätsoberfähnriche der Crew 40, die nach ihrer Frauen-Famulatur aus dem Nordraum nicht mehr nach Tübingen zurückkehren konnten.

Das Ende der Marineärztlichen Akademie entspricht einem geordneten Chaos: Crew 41 wurde zur Pathologie-Famulatur beurlaubt, Crew VI/42 legte das Physikum (TÜ), die Crew VII/43 das Vorphysikum (Str) am Ende des Sommersemesters 1944 ab, um zur weiteren Verwendung ausgebildet zu werden, wie auch die 41er. Die Crew 40 kam aus den Freien Semestern zum Wintersemester 1944/45 nach Tübingen zurück, wo die Crew XII/39 das Staatsexamen und die Crew X-XII/42 das Physikum ablegten. Die Angehörigen der Crew 40 wurden in den Osterferien 1945 zur Frauen-Famulatur beurlaubt (s.o.). Inwieweit der letzte Kommandeur, Möller, dieses Chaos hätte verhindern können, muß offen bleiben, da er im April 1945 alle Unterlagen und Akten aus ungeklärten Gründen vernichten ließ. Nach Ostern 1945 unternahm Möller alle Anstrengungen, um möglichst alle approbierten Marinesanitätsoffiziere und Marinesanitätsoberfähnriche aus der Akademie und, wenn möglich, aus Tübingen zu entfernen. Mit dem verbleibenden kleinen Restbestand wollte er das Marinelazarett Tübingen in Stift und Konvikt eröffnen, um hiermit deren Angehörige im Hinblick auf die bevorstehende französische Besetzung schützen zu können, z.B. als (Hilfs-) Schwestern oder Sekretärinnen; dies gelang auch. Zu Möller als Kommandeur wäre zu bemerken, daß er farblos erschien und daß in seiner Kommandeurszeit ein bis dahin unbekannter gewisser politischer »Zug«, zumindest bei den jüngeren Crews, Einzug hielt.¹⁰ Inwieweit die Kommandierung von Marinestabsarzt d. R. Knoche als Ablösung für Marinestabsarzt d. R. Heinz Feneis – beide waren Anatomen – eine Rolle spielte, muß ebenfalls offen bleiben. Knoche war, im Gegensatz zu Feneis, Parteigenosse und in Jena als Redner für die NSDAP bekannt.¹¹ Möllers Neujahrsansprache am 1. Januar 1945 wurde von den Angehörigen der Crews XII/39, 40 und X-XII/42 durchweg als deplaziert empfunden.

Eine Truppe ist so gut wie ihre Offiziere (und Unteroffiziere), heißt es. Der verschlossene, kleinlich erscheinende Evers verstand es nicht, die Weisungen des Marinesanitätschefs und der Bil-

dungsinspektion seinen Offizieren und Marinesanitätsoffiziersanwärtern nahe zu bringen, so daß es mit den Offizieren zu den eingangs erwähnten Spannungen kommen konnte. Dabei waren die ersten Offiziere der Akademie der Bildungsinspektion aufgrund ihrer Kommandos bei »BI-Streitkräften« weitgehend bekannt. Aus diesem Grund war die Kommandierung Evers', wie auch die von Stutz, wenig verständlich. Greul dagegen war ein »Bonhomme«, der trotz allem Verständnis für seine Kadetten, Fähnriche und Oberfähnriche die Führung fest in der Hand behielt. Erstaunlich ist, daß er, beginnend mit der Crew 41, Infantriedienst einführte, wobei die Ausbilder Oberfähnriche älterer Crews waren, die sogar Beurteilungen über ihre Kadetten abgeben mußten. Greul förderte das schon in Kiel von Bauer eingeleitete kulturelle Leben der Akademie und ermöglichte Theaterbesuche in Stuttgart durch großzügige Urlaubsregelungen. Die Konzertveranstaltungen der Akademie fanden bei den geladenen Gästen großen Anklang, wie auch die Semesterabschlußabende der Akademie mit den Spitzen von Wehrmacht, Staat und Partei.

Sowohl Evers als auch Greul hielten die Akademie weitest möglich frei von Politik und schützten die Anwärter gegenüber politischen Eingriffen.¹² Diese Praxis wurde in Straßburg ebenso von den Kompaniechefs Marinestabsärzte Dres. Friedrich-Karl Friederiszick (33), Walter Schumpelick (35) und Egon Witte (33) geübt.¹³ Der 1943 eingeführte nationalsozialistische Führungsoffizier (NSFO), zunächst Marineoberstabsarzt Dr. Walter Böthel (30), hat sich bei der Offizierswahl eines 38ers unliebsam gegen Greul, Marinestabsarzt Dr. Kurt Schmidt (32) und Gillner durchgesetzt, ansonsten sind Böthel und sein mit der Führung der Geschäfte beauftragter Nachfolger, Marinestabsarzt Dr. Franz Pertl (34)¹⁴, nicht in Erscheinung getreten.

Welche Qualifikationen aber mußten für eine Kommandierung an die Marineärztliche Akademie erfüllt sein? Aus den Ranglisten läßt sich keine Erkenntnis gewinnen, Stichproben der Beurteilungen versagen ebenfalls. In Einzelfällen scheint die Zugehörigkeit zu einer »Seilschaft«, in anderen Rücksichtnahme auf die schwäbische Herkunft der Ehefrau eine Rolle gespielt zu haben. Wahrscheinlich hat aber Marinestabsarzt Dr. Helmut Brahms (36) recht, nach dessen Ansicht der Zufall die größte Bedeutung hatte: Brahms war nach einem Kommando als Schiffsarzt eines Zerstörers gerade »frei«, als für den Marinestabsarzt Dr. Hans Neuhaus (32) aus disziplinarischen Gründen eine Ablösung erforderlich wurde, die zu Brahms Kommandierung führte.

Im Gegensatz zum Heer haben weder eine vorgesetzte Dienststelle noch Kommandeure oder Kompaniechefs ihren nachgeordneten Offizieren jemals Richtlinien hinsichtlich der Erziehung von Marinesanitätsoffiziersanwärtern gegeben, so daß jeder Kompaniechef und Gruppenoffizier nach seinen eigenen Vorstellungen vorgehen konnte. Daß es dennoch zu einem einigermaßen ausgeglichenen Stand der Erziehung kam, ist höchstwahrscheinlich allein der marinetypischen Erziehung der betreffenden Offiziere zu danken, die zudem noch weitgehend den bürgerlichen Vorstellungen entsprechend erzogene Marinesanitätsoffiziersanwärter vor sich hatten, die noch bis zur Crew X/43 die Denkschrift der BI (1944) nicht nötig hatten. Marinestabsarzt Dr. Friedhelm Otto (34) hat, allerdings erst 1944 aufgrund seiner Erfahrungen als Gruppenoffizier und Kompaniechef an der Akademie, eine Denkschrift zum Dienst als Gruppenoffizier und Kompaniechef an der Akademie verfaßt, die jedoch nicht mehr wirksam geworden ist. Im Nachhinein wird bemängelt, daß sich die Gruppenoffiziere zu wenig um ihre Leute gekümmert hätten, persönliche Schwierigkeiten und Studiumsprobleme nicht besprochen und/oder gelöst und auch Talente nicht erkannt und gefördert hätten. Die Marineärztliche Akademie wurde eben nicht, wie Apel und Schadewaldt vertreten, wie ein britisches College geführt, sondern glich mehr einer Preußischen Kadettenanstalt¹⁵: Die Offiziere hielten sich zurück, in der Regel wurden dienstliche Fragen von den Gruppen- oder Crew-Ältesten mit dem jeweiligen Hauptfeldwebel geklärt.¹⁶ Es kam leider nicht zu Essens-Einladungen der Marinesanitätsfähnriche/-oberfähnriche in die Offiziersmesse, wie dies auf den Schulschiffen üblich war, ebenso wenig zu Privateinladungen. An gesellschaftlichen Veranstaltungen finden sich lediglich ein Ball der beiden Gruppen der Crew

XII/39 im »Spiegelsaal« ihrer Unterkunft, des Hotels »Bellevue«, und in Tübingen der Crew 38 unter ihrem Gruppenoffizier, Marinestabsarzt Dr. Heinz Gillner, im Juli 1943 im »Festsaal«, der mit Genehmigung des damaligen Ephorus, Prof. Dr. Fetzer, zum »Gemeinschaftsraum« umgewidmeten ehemaligen Stiftskappelle.¹⁷

An der Akademie wurde viel außerdienstlicher Sport mit gutem Erfolg betrieben. Vorlesungen der Medizin wurden relativ wenig belegt, z.B. vom ersten Stabsoffizier beim Stabe, Geschwaderarzt Dr. Gerhard Hager (25), Marinesanitätsfähnrich Langreder (XII/39), Marinesanitätsfähnrich Cordua und Klas (beide 41). Neben einigen sehr guten Instrumentalsolisten (Dr. Bauer, Langreder, Marquardt u.a.) bestanden seit Kiel ein Akademieorchester unter Langreder und ein Jazztrio namens »Die goldene Drei«, aus dem sich in Tübingen unter Marinesanitätsoberfähnrich W. Jack Henry (XII/39) ein Jazzorchester entwickelte. In Tübingen beteiligten sich Marinesanitäts-offiziersanwärter am Akademischen Orchester und in der Theatergruppe der Universität; die Crew 41 führte im August 1943 im Kleinen Theater Baden-Baden Flex' Kanzlertragödie »Klaus von Bismarck« auf.

Aus heutiger Sicht erscheint die Marineärztliche Akademie wie eine »Insel der Seligen« im damaligen allgemeinen Zeitgeschehen. Hinter dem im Vordergrund stehenden Studium traten die politische und militärische Entwicklung, selbst nach 1943 (Stalingrad, U-Bootkrieg, Afrika), zurück – es galt, fertig zu werden. Die militärischen Lehrgänge, wie Zugführer- und Sportlehrgang, Flottenkommando zur »Auffrischung seemännischer Kenntnisse«, Gasschutzkurs und Skilehrgang, wurden befehlsgemäß absolviert. Krankenpflegezeit und Famulaturen ließen praktische Erfahrungen gewinnen, die durch die Vorlesungen theoretisch untermauert bzw. erweitert wurden und eine gute Grundlage für die zukünftige Tätigkeit als bildeten.

Legt man die vom früheren Inspekteur der Bundesmarine, Vizeadmiral Weyher, vorgeschlagenen Ziele der Erziehung des Marineoffiziers zugrunde, wurden diese von den Angehörigen der Marineärztlichen Akademie bereits in vollem Umfang erreicht, wie die Nachkriegszeit bewiesen hat: *... , daß ein nur funktionales Ausbilden für jemanden, der Menschen führen [d.h. als Arzt behandeln und führen] soll, zu wenig ist. Also muß man ihn erziehen für diese Aufgabe. Das liegt neben dem Fachlichen, aber es ist wirklich ein integraler Bestandteil der Ausbildung ...* Ferner hält Weyher für wichtig und notwendig, daß neben der *formalen Ausbildung* Eigenschaften wie *Sozialverhalten* und *Fachkompetenz* sowie *menschliche und charakterliche Qualitäten* beachtet werden müßten. Weyhers Vorstellungen bzw. Forderungen (1995) bezogen sich auf die Zukunft, wohingegen es den Marinesanitätsoffizieren der Marineärztlichen Akademie und den Marinesanitätsoffizieren der Reserve an Marinelazaretten und auf Lazarettschiffen in Verbindung mit den Hochschullehrern schon damals unter schwierigen (politischen) Verhältnissen gelungen ist, die von Weyher für die Bundesmarine erhobenen Forderungen hinsichtlich Erziehung und Ausbildung Wirklichkeit werden zu lassen. In diesem Zusammenhang muß betont darauf hingewiesen werden, daß trotz der BI-Forderung nach Erziehung zum absoluten Gehorsam Widerspruch jederzeit in gebotener Form geäußert bzw. vorgetragen werden konnte, ohne durch höhere Dienstgrade unterdrückt oder »niedergeknüppelt« zu werden.

Wenn Witkowski fragt, ob ein *neues Bild des Sanitätsoffiziers* gebraucht werde, so kann sich das ja nur auf den medizinisch-wissenschaftlichen Anteil des heutigen Sanitätsoffiziers beziehen, nachdem die *menschlichen, charakterlichen Qualitäten* (Weyher) bzw. Eigenschaften der früheren Marinesanitätsoffiziere und –Anwärter ihre Bewährungsproben in Krieg und Frieden bewältigt und bestanden haben. Nicht zuletzt sollen hier auch die Marineoffiziere und Psychologen der Einstellungsstellen erwähnt werden, die mit Sachkenntnis, Verständnis und großem menschlichen Einfühlungsvermögen die psychologisch-technischen Prüfungen durchgeführt und damit den Grundstein für erfolgreiche Laufbahnen in Frieden und Krieg gelegt haben, die darüber hinaus auch in der Nachkriegszeit im wesentlichen bestätigt wurden.

Anhang 1: Organisation der Marineärztlichen Akademie 1940–1945

Marineärztliche Akademie Kiel, Wintertrimester 1940 – Wintertrimester 1941

Kommandeur:

1/40–3/41 Geschw/FtArzt Dr. Alois Evers (14)

Adjutant: MarStArzt Dr. Werner Haase (31)

Kompaniechefs:

1. Kmp.: 1/40–1/41 MarStArzt Dr. Ernst Stutz

1/41–3/41 MarStArzt Dr. Werner Bauer (29)

2. Kmp.: 1/40–3/41 MarStArzt Dr. Erich Orth (29)

Marineärztliche Akademie Tübingen, Sommersemester 1941 – Wintersemester 1944/45

Kommandeure, zugleich Kommandeure der 1. Abt., Tübingen/Straßburg:

4/41–9/43 Ft/AdmArzt Dr. Emil Greul (22)

9/43–4/45 Ft/AdmArzt Dr. Hans-Heinrich Möller (22)

Adjutanten: 4/41–7/41 MarStArzt Dr. Werner Haase

7/41–7/42 MarStArzt Dr. Kurt Schmidt (32)

8/42–4/45 Olt MA Heed

Stabsoffiziere beim Stabe: 4/41–3/43 GeschwArzt Dr. Gerhard Hager (20)

4/43–4/45 MarObSt/GeschwArzt Dr. Kurt Helpap (26)

Kompaniechefs (3. Kmp. in Straßburg):

1. Kmp.: 4/41–7/42 MarStArzt Dr. Werner Bauer

8/42–9/44 MarStArzt Dr. Kurt Schmidt*

9/44–4/45 MarStArzt Dr. Heinz Gillner (33)*/**

2. Kmp.: 4/41–7/42 MarStArzt Dr. Erich Orth

8/42–7/44 MarSt/ObStArzt Dr. Walter Böthel (30)

3. Kmp.: 8/42–3/43 MarStArzt Dr. Werner Bauer

4/43–5/44 MarStArzt Dr. Friedrich-Karl Friederiszick (32)

5/44–7/44 MarStArzt Dr. Walter Schumpelick (35)*

4. Kmp.: 3/43–3/44 MarStArzt Dr. Hermann Wellein (32)

4/44–3/45 MarStArzt Dr. Friedhelm Otto (34)

5. Kmp.: 9/43–7/44 MarStArzt Dr. Egon Witte (33)

Der Marineärztlichen Akademie unterstellt lt. Ostseestationsbefehl Nr. 1, 2. Januar 1940:

SanROA-Kmp. Königsberg

1/40–3/41 MarObStArzt Dr. med. habil. Ludwig Saltner (22)***

4/41–7/41 MarObStArzt Dr. Hans-Frido Schrader (25)***

2. (SanROA) Abt., Freiburg:

Kommandeure: 8/41–3/44 MarObStArzt Dr. Hans-Frido Scharder

4/44–12/44 MarObStArzt Dr. Aribert Paravicini (29)

1. Kmp.: 10/41–4/43 MarStArzt Dr. Aribert Paravicini

5/43–12/44 MarStArzt Dr. Ralf Wendt (36)

2. Kmp.: 10/41–4/43 MarStArzt d.R. Limburg

5/43–12/44 MarStArzt Dr. Arnfried Kleeman

Die 2. (SanROA) Abt. wurde nach dem Bombenangriff auf Freiburg Ende 1944 und erheblicher Beschädigung von Universitätskliniken und Konvikt (Unterkunft der Abt.) aufgegeben.

3. (SanROA) Abt., Wien:

Kommandeure: 5/44–12/44 MarStArzt Dr. Friedrich-Karl Friederiszick

1/45–? MarStArzt Dr. Ekkehard Brau (35)

Nationalsozialistische Führungsoffiziere (NSFO):

Tübingen/Straßburg: 8/43–7/44 MarObStArzt Dr. Walter Böthel
 8/44–4/45 m.d.F.d.G.b. MarStArzt Dr. Franz Pertl (34)
 Freiburg: 8/43–12/44 MarStArzt Dr. Ralf Wendt

Anhang 2: Gruppenoffiziere der Marineärztlichen Akademie

- Kiel: 1. Kmp.: MarStArzt Dr. Ralf Freiherr von Gregory (31)
 MarObAssArzt Dr. Hans-Gerhard Busch (32)
 MarStArzt Dr. Klaus Grosser (31)
 2. Kmp.: MarStArzt Dr. Kurt Schuur (31)
 MarObAss/StArzt Dr. Heinz Berend (32)
 MarObAss/StArzt Dr. Walter Weispfenning (32)
 MarAss/ObAssArzt Dr. Egon Witte (33)
- Tübingen: 1. Kmp.: MarStArzt Dr. Hans-Gerhard Busch
 MarStArzt Dr. Kurt Schuur
 MarStArzt Dr. Walter Weispfenning
 MarStArzt Dr. Heinz Berend
 MarObAss/StArzt Dr. Egon Witte
 MarStArzt Dr. Heinz Gillner (33)
 MarStArzt Dr. Franz Pertl (34)
 2. Kmp.: MarStArzt Dr. Walter Weispfenning
 MarStArzt Dr. Heinz Berend
 MarObAss/StArzt Dr. Egon Witte
 MarStArzt Dr. Franz Pertl
 MarStArzt Dr. Friedrich-Karl Friederiszick (33)
 MarStArzt Dr. Hermann Wellein (32)
 MarStArzt Dr. Hubertus Goder (34)
 MarStArzt Dr. Hans Neuhaus (32)
 MarStArzt Dr. Friedhelm Otto (34)
 MarStArzt Dr. Dr. Adolf Miehle
 MarStArzt Dr. Hubertus Bongen (IV/37)
 MarStArzt Dr. Helmut Brahms (36)
 MarObAss/StArzt Dr. Claus Vollbrandt (36)
- Straßburg: 3. Kmp.: MarStArzt Dr. Friedrich-Karl Friederiszick
 MarStArzt Dr. Walter Schumpelick (35)
 MarStArzt Dr. Ekkehard Brau (35)
- Tübingen: 4. Kmp.: MarStArzt Dr. Friedhelm Otto
 MarStArzt Dr. Georg Kozlowski (35)
 als Vertretung Anfang WS 1944/45: MarStArzt Dr. Gerhard Besserer (36)
 MarStArzt Dr. Peter-Heinz Koecher (36)
 als Vertretung Anfang WS 1944/45: MarStArzt d.R. Anschutz
 MarStArzt Dr. Hubertus Bongen
 MarStArzt Dr. Valentin Amtmann (36) (10/44–12/44)
- Straßburg: 5. Kmp.: MarStArzt Dr. Dr. Adolf Miehle
 MarStArzt Dr. Claus Vollbrandt
 MarStArzt Dr. Kurt Herbert Gempp (36)

SanROA-Kmp., Königsberg: MarStArzt d.R. Reinhold Hinkel
 MarStArzt Dr. Hans Würther (32)
 MarStArzt Dr. Siegfried Held (29)

2. (SanROA) Abt. der MarÄrztAk, Freiburg: MarStArzt Dr. Hans-Ernst Raydt (35)
 MarStArzt Dr. Arnfried Kleemann (36)
 MarStArzt Dr. Hans-Wilhelm Gleitsmann (33)
 MarStArzt Dr. Hans Neuhaus
 MarStArzt Dr. Herbert Gut (32)
 MarStArzt Dr. Jürgen Führ (36)
 MarStArzt Dr. Rudolf Pürschel (34)
 MarStArzt Dr. Oskar Austen (34)
 (?) MarStArzt Dr. Friedhelm Conrädcl (30)

3. (SanROA) Abt., Wien: MarStArzt Dr. Hellmuth Langguth (36)

2. (Ersatz-) Abt., Schleswig (3/1945–4/1945): Kommandeur MarObStArzt Dr. Aribert Paravicini

An die Marineärztliche Akademie zur Dienstleistung kommandiert:

Kiel: MarObAssArzt d.R. Dr. Heinz Feneis, Anatom. Univ.-Institut

Tübingen: MarObAss/StArzt d.R. Dr. Heinz Feneis, Anatom. Univ.-Institut

MarObAss/StArzt d.R. – MarObStArzt Doz. Dr. Werner Borgard, Med. Univ.-Klinik

MarReg/ObRegRat Dr. Karl Feige, Sportlehrer

MarStArzt d.R. Dr. med. et med. dent. Hans-Joachim Schmidt, Univ.-Zahnklinik

MarStArzt d.R. Dr. Knoche, Anatom. Univ.-Institut

MarObStZahnarzt d.R. ? Schumacher, Univ.-Zahnklinik

Anm. zu den Anhängen:

* gleichzeitig Gruppenoffizier

** Stabsoffizier beim Stabe m.d.F.d.G.b. (mit der Führung der Geschäfte beauftragt)

*** Kommandeur einer nicht-selbständigen Abteilung

Die Jahresangaben in Klammern bezeichnen die Crew-Zugehörigkeit (nur bei erster Nennung angegeben) und folgen im wesentlichen den Ranglisten der Kriegsmarine 1937, 1942 und 1944, in Einzelfällen den Angaben bei Lohmann/Hildebrand, die jedoch z.T. von den Ranglisten für die Jahre 1942 und 1944 abweichen.

Die Dienststellen der Marinesanitätsoffiziere sind in den Kriegsranklisten nicht angegeben und finden sich auch bei Lohmann/Hildebrand nicht, abgesehen von den Angaben zu Kommandeuren und Stabsoffizieren beim Stabe. Die Unterlagen der Marineärztlichen Akademie wurden im April 1945 auf Befehl des Kommandeurs, Flottillenadmiralsarzt Dr. Möller, vernichtet. Im Bundesarchiv – Militärarchiv in Freiburg i.Br. sind nur Personalbestandslisten bis 1943 für die Marineärztliche Akademie vorhanden (vgl. Brahms).

In wesentlichen Teilen wurden die Angaben ergänzt durch die persönliche Erinnerung des Verfassers, Mitteilungen ehemaliger Offiziere (Dr. Werner Bauer, Dr. Heinz Gillner, Dr. Friedhelm Otto und Dr. Helmut Brahms) sowie ehemaliger Angehöriger der Marineärztlichen Akademie. Trotz aller Recherche sind die Angaben zu den Gruppenoffizieren der 2. (SanROA) Abt., Freiburg, wahrscheinlich unvollständig, da zum einen keine Unterlagen mehr vorhanden sind und zum anderen die Befragung von Zeitzeugen unergiebig blieb.

Literatur:

Apel, S.: Die Marineärztliche Akademie 1940-1945. Diss., Med. Fakultät Univ. Düsseldorf 1991.

Apel, S.: Die Marineärztliche Akademie. In: Maurer/Ihrig (Hrsg.) 1991.

Bauer, W.: Geschichte des Marinesanitätswesens bis 1945. Berlin, Frankfurt/M. 1958.

Bauer, W.: Die Marineärztliche Akademie (I). In: Braun (Hrsg.) 1985.

Brahms, H.: 40 Jahre Marinearzt von 1904 bis 1944 bei der Kaiserlichen, Reichs-, Handels- und Kriegsmarine. Aus dem Leben von Dr. Wilhelm Brahms. Als Manuskript gedruckt Freiburg 2000.

Braun, F.-U. (Hrsg.): 1795-1985. Die Pépinière. Rottweil 1985.

Essig, K.-H.: Ohne Verzerrungen. Leserbrief im Schwäbischen Tageblatt, Tübingen, 15.10.1992.

- Evers, A.: Denkschrift der Marineärztlichen Akademie Kiel (Kiel, Januar 1941). Bundesarchiv – Militärarchiv, Freiburg, Sign. 29/300.
- Fischer, H.: Die militärärztliche Akademie 1934-1945. München 1975.
- Gillner, H.: Die Marineärztliche Akademie (II). In: Braun (Hrsg.) 1985.
- Greul, E.: IX. Die Marineärztliche Akademie. In: Fischer (Hrsg.) 1975.
- Herrberg, W.: crew X/37 San. In: Brandt, H., Herrberg, W., Quasthoff, H.: Kurzgeschichte des Jahrgangs 37 der MA. Als Manuskript gedruckt 1996.
- Inspektion des Bildungswesens der Marine: Die Offiziersanwärter in Messe, Gesellschaft und Volksgemeinschaft. Kiel 1943. Zit. bei Kempowski, W. (Hrsg.): Das Echolot, Bd. III. München 1997, S. 274-291.
- Klettenhammer, H.-P.: Die Geschichte des österreichischen Militär-Sanitätswesens. In: Die neue MÖlkerbastei 12, 1990.
- Lohmann, W.: Die Offizierlaufbahnen der Marine. 6. Aufl. Kiel 1936.
- Lohmann, W., und Hildebrand, H.-H.: Die Deutsche Kriegsmarine 1939-1945. 3 Bde.: Gliederung – Einsatz – Stellenbesetzung. Bad Nauheim 1956-1964.
- Marineleitung (OKM): Vorschrift für die Ausbildung der Freiwilligen bzw. Kadetten der Seefoffizier=, Ingenieuroffizier=, Sanitätsoffizier= und Zahlmeisterlaufbahn der Reichsmarine. Marine-Dienstvorschrift Nr. 67. Berlin 1930. [Erst 1941 durch eine vorläufige Marine-Dienstvorschrift erneuert.]
- Matzander, U.: Der Einfluß des Militärarztwesens in Preußens auf die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie. Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie 1994, S. 258-262.
- Maurer, H.-J.: Erziehung und Ausbildung zum Marinesanitätsoffizier in der Kriegsmarine 1939-1945 am Beispiel der crew XII/39 San. In: Marine Forum 71, 1968, S. 34f. und 37f.
- Maurer, H.-J., und Ihrig, H. (Hrsg.): 7. Wissenschaftliches Treffen der ehem. marineärztlichen Akademie 27.-29.4.1990 in Tübingen. Ulm 1991.
- Ostseestationstagesbefehl: IV. Errichtung der Marineärztlichen Akademie – 43 229 P II. Kiel, Dienstag, den 2. Januar 1940.
- Otto, E.: Erfahrungen über den Dienst an der Marineärztlichen Akademie. Unveröffentlichte Denkschrift, Tübingen 1944.
- Pollak, K.: Josephinum und Pépinière. In: Wehrmedizinische Monatsschrift 28, 1983, S. 38.
- Pulst, W.: Bericht über Stellung und Funktion eines crew-Ältesten. Braunschweig 1997.
- Schenk, G.: Chronik der crew VI/42 (San). Ein Bilder-Lesebuch. Als Manuskript gedruckt, Paderborn 2001.
- Schickert, O.: Die Militärärztlichen Bildungsanstalten von ihrer Gründung bis zur Gegenwart. Berlin 1895. Unverändert. Neudruck mit Vorwort von H. Goerke Zürich 1986.
- Strecker, B.: Anker und Aeskulap. Die Sanitätsoffiziersanwärter der crew X/43 in Krieg und Gefangenschaft. Königstein/Ts. 1999.
- Taubner, A.: Dr. med. et chir. Carl Hermann Louis Taubner (8). Marinestationsarzt der Ostsee, 1821-1873. Als Manuskript gedruckt, Hamburg, Klein Borstel 2002.
- von Salomon, E.: Die Kadetten. Berlin 1933.
- von Scheel Weiher und Nimptsch, R.: Die turbulentesten Jahre meines Lebens: Sommer 1944 bis Dezember 1945. Als Manuskript gedruckt, Bonn 1994.
- Wedel, K.-W.: Die San-crew X-XII/42. Ein Beitrag zur Geschichte der Marineärztlichen Akademie. Manuskript im Bundesarchiv – Militärarchiv, Freiburg.
- Weyher, H.-P.: Interview durch E. Rosenkranz: Planungssicherheit für unsere Marine. In: Marine Forum 70, 1995, S. 10-16.
- Witkowski, P.-K.: Brauchen wir ein neues Bild des Sanitätsoffiziers? In: Wehrmedizin und Wehrpharmazie 2003, Heft 1, S. 50-53.

Anmerkungen:

- 1 Vgl. Matzander und Pollak.
- 2 Siehe bei Taubner.
- 3 Siehe bei Brahm.
- 4 Vgl. Baldock.
- 5 Siehe bei Lohmann.
- 6 Gedenktafel für die Getöteten im Vorraum der Aula der Universität Greifswald.
- 7 Siehe bei Apel.
- 8 Persönliche Mitteilung Brahm an den Verf. in 2000.
- 9 Siehe bei Maurer.
- 10 Siehe bei Wedel.
- 11 Persönliche Mitteilung von Marineoberregierungsrat Dr. Feige an Marineoberstabsarzt Dr. Heinz Gillner (33).
- 12 Berichte Bourmer, Ehebald u.a.
- 13 Bericht Richarz, Schoop.
- 14 Persönliche Mitteilung Gillner an den Verf.

15 Siehe bei von Salomon.

16 Siehe Bericht Pulst.

17 Persönliche Mitteilung Seckfort an den Verf. in 2003.

Der Verfasser vorliegenden Beitrages, Herr Prof. Dr. med. Hans-Joachim Maurer (XII/39), Marineassistenarzt a.D., Flottenarzt d.R. a.D., ist im Januar 2004 verstorben. Es war ihm leider nicht mehr möglich, diese seine letzte Arbeit vor Drucklegung abschließend zu überarbeiten.

The Naval Medical Academy of 1940-1945: A brief outline of its history

Summary

The systematic improvements in the training of field surgeons, hospital surgeons and, finally, physicians in the Prussian Army from 1713 on found no counterpart in the German Navy. The first independent naval medical officer cadets were hired by the Reich Navy in the mid 1920s to form the Kiel-Wik Naval Hospital parent unit. When the Military Medical Academy was founded anew in Berlin in 1934, medical officer cadets were brought together from all three branches of the army. They carried out their studies in civilian dress at the Friedrich Wilhelm University, the military playing only a marginal role in their lives. As time went on, the Navy felt the need to train its medical officer cadets in a manner better befitting naval concerns, and above all to provide them with military training that corresponded more closely with other officers' careers. These aspirations, as well as the lack of space at the Military Medical Academy, led to the establishment of the Naval Medical Academy in Kiel on January 2, 1940.

From the very beginning, there were conflicts between the commander on the one hand and three officers as well as the "Berlin Crews" on the other, due to the fact that the latter had not been properly informed of the training goal as determined by the chief naval medical officer and the inspectorate of the naval educational system. The situation, which was difficult primarily on the interpersonal level, was solved in an "elegant" manner by the transfer of the academy to Tübingen. Following the studies required of them by the qualification regulations and the relatively small amount of time occupied with military service, the cadets had ample opportunity to pursue their artistic, cultural and sports interests or even a second course of study. The studies comprised no political activities or indoctrination efforts.

The dissolution of the academy in 1944-45 was carried out in a relatively disorderly fashion and in a manner little suited to the purposes of the various crews. The success later enjoyed by the former cadets as physicians and university professors as well as in non-medical professions nevertheless testified to the fact that both their selection and their training had provided excellent foundations for their post-war careers.

L'Académie de Médecine de Marine 1940-1945. Brève esquisse de son histoire

Résumé

L'amélioration systématique de la formation des barbiers, des chirurgiens puis des médecins de l'armée prussienne à partir de 1713 ne rencontrait aucune mesure équivalente dans les marines allemandes. Les premiers aspirants au grade d'officier sanitaire de marine en tant que tels furent affectés au milieu des années 1920 par la marine du Reich à l'unité de l'hôpital de Marine de Kiel-

Wik. À l'ouverture de l'Académie en 1934 à Berlin, désormais nommée Académie médicale militaire, les aspirants officiers de santé des trois armées furent ici réunis; les études se déroulaient en civil à l'université Friedrich-Wilhelm, et les activités militaires s'effectuaient plutôt en marge. Le manque de place et le souhait d'offrir aux officiers de santé de marine une formation plus en rapport avec la mer, mais avant tout accordée aux autres carrières d'officiers, en leur donnant une instruction militaire, menèrent à la construction de l'Académie de Médecine de Marine le 2 janvier 1940 à Kiel.

En raison de l'objectif d'éducation poursuivi par le chef de la santé de la Marine et l'inspection du service de santé de la Marine, mais qui était ignoré par trois officiers ainsi que les «Berliner Crews», apparurent dès le début des tensions entre ces derniers et le commandant. La situation pénible, surtout sur le plan humain, fut réglée de façon «élégante» grâce à une mutation à Tübingen. Outre les études stipulées dans les conditions d'admission et le service militaire peu exigeant, les candidats disposaient de nombreuses possibilités pour vaquer à des occupations artistiques, culturelles, sportives ou même pour entreprendre d'autres études. Des activités politiques et des tentatives d'endoctrinement n'avaient pas lieu.

La dissolution de l'Académie en 1944/45 se déroula de façon relativement désordonnée et pour de nombreux équipages, peu conformément au but. Ceux qui firent leurs preuves après la guerre en tant que médecins, professeurs ou bien dans des métiers n'ayant rien à voir avec la médecine, démontrèrent que le choix des aspirants, autant que leur formation, avaient constitué une excellente base pour leur carrière par la suite.